Reformationstag 2018 - „Jesus you should guide my car“ - Heiligung

31.10.2018 in Helmarshausen von Pfarrer Daniel Fricke
Daniel.fricke@evref.de

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit uns allen.
Amen

Liebe Gemeinde,

Was ist ein Gottesdienst?
Wikipedia sagt: Ein Gottesdienst ist eine Zusammenkunft von Menschen mit dem Zweck, mit Gott in Verbindung zu treten, mit ihm Gemeinschaft zu haben, Opfer zu bringen, Sakramente zu empfangen bzw. eine auferlegte religiöse Pflicht zu erfüllen.

Wir lesen bei Paulus im Römerbrief (12,1) „Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“

Paulus hat mehr im Kopf, wenn er von einem „Gottesdienst“ spricht. Nicht nur eine Zusammenkunft, sondern ein ganzes Leben. Unser ganzes Leben ist Dienst für Gott. Unser ganzes Leben steht in seinem Dienst. (griech.: latreia – Gottesdienst, Gottesverehrung)

Was kann das bedeuten?
Nehmen wir uns ein Bild zur Hilfe: ein Auto [zeigen], Aber nicht nur ein Auto. Der Dienstwagen Gottes. Das sollen wir sein. Wir sollen mit unserem ganzen Leben dieser Dienstwagen sein. Gott immer zur Verfügung stehen.
Bleiben wir im Bild: Der Dienstwagen hat nur einen Wert, wenn er benutzt wird. Wenn er gebraucht wird. Ohne Dienstherren ist der Dienstwagen nutzlos.
Ein Dienstwagen sollte immer zur Verfügung stehen. Wenn Dienst ist, dann muss auch der Wagen bereit sein. Er kann nicht sagen: „du, gerade passt es mir nicht.“ Dann verfehlt er seinen Dienst. Ein Krankenwagen kann nicht einfach seinen Dienst versagen. Dann hat das Konsequenzen. Dann ist er nutzlos. Ziel und Aufgabe verfehlt.

Vielleicht seid ihr schon lange ausgestiegen aus meinem Bild. Denn wollen wir das überhaupt sein? Ein Dienstwagen Gottes. Stets zu Diensten. Bereit gebraucht zu werden?

Viel lieber wollen wir doch unser eigener Herr sein. „Ich bestimme, wo es langgeht.“ „Ich mache meine eigene Selbstfindung.“ Wie viele in unserer Welt treten auf und sagen: „Schaut auf mich. Ich kenne die Richtung.“ Das höchste Ziel ist es mit der Zeit höher, schneller besser zu werden. Selbstoptimierung. Damit wir heißere Schlitten sind. Schön anzusehen. Sportlich. Gut geschnitten. Smart.

Die Reformatoren haben diesem Stolz, mit seinem Egoismus, der Egozentrik eine deutliche Grenze gesetzt:
„Gewiss wenn [nur] du dich selber anschaust, so ist dir die Verdammnis sicher.“ (Inst. III 2,24) sagt zum Beispiel Johannes Calvin. Der Genfer

Reformator. Das unterscheidet den Blick der Reformatoren von unserem modernen Menschenbild. Wir sehen uns als gut, super gut. Nur manches könnte noch besser werden. Wir vergessen und verdrängen dabei schnell, dass wir uns unseren eigenen Anfang nicht selbst gesetzt haben. Wir haben uns nicht selbst zusammengesetzt. Wir sind Geschöpfe. Halten uns aber immer wieder gern für Schöpfer. Für unseren eigenen Herrn. Stets zu unseren eigenen Diensten.

Ich bleibe heute beim Bild des Autos. Die Reformatoren haben uns für eine alte Karre gehalten. Für ein schrottreifes Gefährt. Erst durch Gott in uns werden wir zum Dienstwagen. Erst dadurch wertvoll. Bernhard von Clairvaux „Wir sind etwas – aber in Gottes Herzen! Wir sind etwas – aber dadurch, dass er uns dessen würdigt, und nicht dadurch, dass wir würdig sind!“

Entscheidend ist, dass Gott einsteigt. Dass wir nicht führerlos bleiben. Sondern dass einer einsteigt.
Calvin: „Aber Christus hat sich **dir** mit der ganzen Fülle seiner Güter derart zu eigen gegeben, dass alles, was sein ist, nun dein sein soll, dass du sein Glied und auf diese Weise mit ihm eins wirst! Seine Gerechtigkeit macht deine Sünden zunichte, sein Heil tut deine Verdammnis ab, mit seiner Würdigkeit tritt er selber bei Gott für dich ein, sodass deine Unwürdigkeit nicht vor Gottes Angesicht kommt!“

Kein Ablassbrief macht deine Strafe kürzer. Nicht die Heiligen retten uns. Jesus rettet. Weil Jesus in uns wohnt. Er wertet uns auf. Es ist kein Carsharing-Konzept. Mal für eine Weile sage ich wo es langgeht. Ab und zu steigt Jesus ein. Nein. Jesus will immer die Richtung vorgeben.

Denn dadurch, dass er Platz nimmt werden wir verändert. Durch Jesu Liebe werden wir neu geschaffen. Wir werden umkonfiguriert. Immer mehr nimmt Jesus seinen Platz in unserem Herzen ein. Als Beifahrer, der die Richtung kennt. Er wächst „von Tag zu Tag mehr mit uns zu einem Leibe zusammen, bis dass er ganz mit uns eins wird.“ So sagt es Calvin.
Im Abendmahl feiern wird diese Einwohnung Christi in uns. Wir werden immer mehr von ihm gefüllt. Abendmahl als Tankstelle.

Krisen kann es weiterhin geben. Auch mit Jesus an der Seite. Situationen, die es uns schwer machen, auf ihn zu hören. Wir kommen uns orientierungslos vor, verlassen. Aber Jesus steigt nicht mehr aus. Er bleibt an meiner Seite.
Unser Ziel ist die himmlische Parkgarage. Dann sind wir ganz von Jesus gefüllt. Dann sind wir die absolute Prachtkarosse. Durch ihn.

Es mag uns befremdlich vorkommen unser Leben als ein Auto zu verstehen, als ein Dienstwagen. Also etwas, das Gott „nur“ nutzt. Ja, dass unser Wert nur darin besteht von Gott gebraucht zu werden.

Wenn wir uns fragen: Wo begegnen wir Jesus? Wo treffen wir ihn? So lautet die Antwort der Reformatoren auch: in dir. Er sitzt in deinem Leben mit drin.

Wir tun uns sicher auch mit dem Gedanken schwer, dass etwas in uns wächst. Jesus wird immer mehr in uns. Fast wie ein „Geschwür“. Da ist etwas in mir drin, was größer wird. Was immer mehr Besitz von mir ergreift. Das klingt gruselig. Denn ich will doch selbst derjenige sein, der alles ist.

Es geht um die große Frage, wie groß darf das Ego sein. Wie groß darf es wachsen. Wo zwei wachsen, da wird der Platz eng. Zwischen unserem Ego und Jesus kommt es immer mal wieder zur Begegnung. Es ist fast eine Art Verdrängungswettbewerb. Wie viele Plätze kriegt er, wie viele Plätze brauche ich? Wer sagt, wo es langgeht. Ideal: Ich fahre, aber er sagt wo lang.
Die reformierten Reformatoren haben ihren Schwerpunkt auf die Frage gelegt: Wie führen wir ein richtiges Leben? Wie können wir unser Leben heiligen? Was müssen wir dafür tun?

Zuerst steht die Vollständige Hingabe an Gott. Sei bereit und stehe ihm zur Verfügung.
Zweitens die Absage an Egoismus und Egozentrik. Wir müssen nicht denken es würde nur um uns gehen.
Die Arbeit die wir tun ist wertvoll. Wir haben einen Platz in der Welt. Dieser Platz ist wertvoll. Durch unsere Arbeit, durch unsere Aufgaben können wir auch für andere da sein.
Wir können ihnen helfen, z.B. Starthilfe geben. Wir können ihnen davon erzählen wie der richtige Weg geht.

Es geht im Leben um mehr als um mich. Es geht um etwas Größeres. Es geht um etwas, das wir nicht aus den Augen verlieren sollten. Das kann auch den Umgang miteinander verändern.
Denn auch du bist eine Wohnung Jesu Christi. Auch in dir kann er wachsen. Mach dich nicht zu breit! Es hängt eben nicht alles an uns. Das kann uns auf eine gute Art und Weise bescheiden werden lassen.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen